

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Inserationspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 152.

Sonntag den 1. Juli.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Abonnements für das dritte Quar-
tal 1888 auf das

Merseburger Kreisblatt,

Amtliches Organ der Merseburger
Kreis-Verwaltung.

Gratisbeilagen: „Illustriertes Sonn-
tagsblatt“ (wöchentlich), „Der Oekonom“
(monatlich 2 mal) werden zu dem bisherigen
Preise von der Expedition (1,20 Mk.), den Aus-
gabestellen (1,20 Mk.), unsern Boten (1,40 Mk.),
sämtlichen Kaiserl. Postanstalten (1,50 Mk.),
und von den Stadt- und Landbriefträgern
(1,90 Mk.) entgegengenommen.

Unsere Boten sind mit der Einzie-
hung der Abonnementsbeträge gegen
Aushändigung einer von uns ausge-
stellten Quittung beauftragt.

Das „Merseburger Kreis-
blatt“ veröffentlicht in seinem amt-
lichen Theile alle Verordnungen und
Erlasse des Königlichen Land-
rathes Herrn Weidlich, der Polizei-
Behörden des Kreises und der Stadt
Merseburg, sowie die Bekanntmachungen
der hiesigen Königlichen Militär-,
Civil- und städtischen Behörden,
von denen wir besonders die für den
Handel- und Gewerbetreibenden
wichtigen Verbindungen, Ver-
käufe, Verpachtungen, Auktionen etc.
hervorheben.

Für das Feuilleton haben wir
eine Reihe spannender und interessanter Romane und
Novellen erworben und wir empfehlen unsern
Leserinnen und Lesern, dieselben nicht in der
Lectüre zu überschlagen.

Kreisblatt-Expedition.
Altensburger Schulplatz 5.

Amtlicher Theil.

Die sämtlichen, bisher noch nicht zur Ver-
loosung gekommenen **Prioritäts-Obligati-
onen der Taunus-Eisenbahn von 1844**
werden den Besitzern zur baaren Rückzahlung
zum 31. December d. Js. gekündigt.

Der Kapitalbetrag ist von diesem Tage ab
bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierelbst
— W. Taubenstraße 29 — gegen Quittung
und Rückgabe der Obligationen zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags
bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der
Sonn- und Festtage und der letzten drei Ge-
schäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei der Haupt-
kasse der königlichen Eisenbahn-Direction in
Frankfurt a. M., bei der königlichen Kreisasse
dieselbst und bei den königlichen Regierungs-
Hauptkassen.

Zu diesem Zwecke können die Obligationen
einer dieser Kassen schon vom 1. December d. J.
ab eingereicht werden, welche sie der Staats-
schulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat
und nach erfolgter Feststellung vom 31. Decem-
ber 1888 ab die Auszahlung bewirkt.

Vom 1. Januar 1889 ab hört die Verzinsung dieser Obligationen auf.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in
einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Ob-
ligationen über die Zahlungsleistung nicht ein-
lassen.

Formulare zu den Quittungen werden von
den gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 4. Juni 1888.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Die am 1. Juli 1888 fälligen **Zinscheine
der Preussischen Staatsschulden** werden
bei der Staatsschulden-Tilgungskasse — W.
Taubenstraße 29 hierelbst — bei der Reichs-
bank-Hauptkasse, sowie bei den früher zur Ein-
lösung benutzten königlichen Kassen und Reichs-
bank-Anstalten vom 25. d. Mts. ab eingelöst.

Die Zinscheine sind, nach den einzelnen Schul-
gattungen und Werthabschnitten geordnet, den
Einlösungsstellen mit einem Verzeichniß vor-
zulegen, welches die Stückzahl und den Be-
trag für jeden Werthabschnitt angiebt, aufge-
rechnet ist und des Einliefernden Namen und
Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der am 1. Juli fälligen Zin-
sen für die in das Staatsschuldbuch eingetragenen
Forderungen bemerken wir, daß die Zu-
sendung dieser Zinsen mittelst der Post, sowie
ihre Gutschrift auf den Reichsbank-Girokonten der
Empfangsberechtigten zwischen dem 18. Juni
und 8. Juli erfolgt; die Baarzahlung aber bei
der Staatsschulden-Tilgungskasse am 18. Juni,
bei den Regierungs-Hauptkassen am 25. Juni
und bei den mit der Annahme directer Staats-
steuern außerhalb Berlins betrauten Kassen am
2. Juli beginnt.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse ist für die
Zinszahlungen werktätlich von 9 bis 1 Uhr,
mit Ausschluß des vorletzten Tages in jedem
Monat, am letzten Monatsstage aber von 11 bis
1 Uhr geöffnet.

Die Inhaber Preussischer 4prozentiger und
3 1/2 prozentiger Renteobligationen machen wir auf die durch
uns veröffentlichten „Amtlichen Nachrichten über
das Preussische Staatsschuldbuch, Dritte Aus-
gabe“ aufmerksam, welche durch jede Buchhand-

lung für 40 Pfg. oder von dem Verleger J.
Guttentag (D. Collin), in Berlin durch die Post
für 45 Pfg. franko zu beziehen sind.

Berlin, den 5. Juni 1888.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars
öffentlich bewirkten **15. Verloosung von
Schuldverschreibungen der 4prozentigen
Staatsanleihe von 1868 A** sind
die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen
worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Auf-
forderung gekündigt, die in den ausgelosten
Nummern verzeichneten Kapitalbeträge vom 1.
Januar 1889 ab gegen Quittung und Rückgabe
der Schuldverschreibungen und der nach dem 1.
Januar l. J. fällig werdenden Zinscheine Reihe
VI Nr. 3 bis 8 nebst Anweisungen zur Reihe
VII bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier-
selbst, Taubenstraße Nr. 29, zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags
bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn-
und Festtage und der letzten drei Geschäftstage
jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch
bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frank-
furt a. M. bei der Kreisasse.

Zu diesem Zwecke können die Schuldverschrei-
bungen nebst Zinscheinen und Zinschein-An-
weisungen einer dieser Kassen schon vom 1. Decem-
ber d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staats-
schulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen
hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung
vom 1. Januar 1889 ab bewirkt.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine
wird von dem Kapitale zurückbehalten.

Mit dem 1. Januar 1889 hört die Verzinsung der verloosten Schuldver- schreibungen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten,
auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen
Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem
Bemerkten ausgerufen, daß die Verzinsung der-
selben mit dem Tage ihrer Kündigung aufgehört
hat.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in
einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuld-
verschreibungen über die Zahlungsleistung nicht
einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den
oben gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 1. Juni 1888.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung
hierdurch noch besonders aufmerksam mache, be-
merke ich, daß **Nummerlisten** der in Rede
stehenden Schuldverschreibungen in meinem
Büreau, sowie bei der königlichen Regierungs-
Hauptkasse hierelbst, den Magistraten, Stadt-
kassen und Amtsvorstehern des Kreises, bei der

Königlichen Kreiskasse hier und der Forstkasse in Schlußwitz zur Einsicht auszuliefern.
Merseburg, den 19. Juni 1888.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 2. Juli 1888, Abends 6 Uhr.
Tages-Ordnung.

Öffentliche Sitzung.

1. Genehmigung der Etatsüberschreitungen bei den Kassen der Gesamtstadt pro 1887/88.
2. Bewilligung der Kosten zur weitem Beschaffung der Materialien zur Nothbrücke auf dem Neumarkt

Geheime Sitzung.

Personalien.
Merseburg, den 28. Juni 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Am 5. und 6. Juli cr. soll das Wasser der Feisel vom Hwed der Reinigung ihres Fußbettes von Venndorf ab bis zum Gotthardtssteine auf die Wiesen abgeleitet werden. Das Reinigen ist daher von den hierzu Verpflichteten innerhalb dieser beiden Tage in gehöriger Weise zu bewirken, widrigenfalls solches auf ihre Kosten ausgeführt werden wird. Die betreffenden Herrn Ortsrichter ersuche ich, die einzelnen Verpflichteten noch besonders hiervon in Kenntniß zu setzen.
Frankleben, den 28. Juni 1888.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, 30. Juni 1888.

Der Kaiser an das deutsche Volk!

Schwere Tage sind über Mich und Mein Haus gekommen, von Neuem ist Mein kaum beruhigtes Gemüth tief erschüttert. Mit dem Heimgange Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, welcher Meinem theuren Großvater so bald in die Ewigkeit folgen mußte, ist Mir der beste und liebevollste Vater, dem Lande der treueste und edelste Herrscher entzogen worden. Nur auf allzukurze Zeit war es Ihm durch ein hartes Geschick vergönnt, zum Heile Seines Volkes, das Er mit voller Liebe umfaßte, zu wirken. Die ganze deutsche Nation in erhabener Einmüthigkeit trauert mit Mir um einen solchen Verlust und fremde Völker nehmen Theil an unserer gemeinsamen Schmerz. Prachsvolle Blumen und Kränze, welche von nah und fern dem hohen Entschlafenen gewidmet worden, zahlreiche Zuschriften und Telegramme, in denen Mir herzlichstes Beileid ausgedrückt wird, geben Zeugniß von der reichen Liebe und Verehrung, welche der Vereingte sich im Leben erworben hat. Gemeinden, Vereine und einzelne Personen aus allen Theilen Deutschlands, insbesondere auch aus Elsaß-Lothringen, Deutsche auf fremdem Boden, selbst in fernem Welttheilen, soweit nur die Trauerkunde drang, haben in solcher Weise ihr warmes Mitgefühl zum Ausdruck gebracht.

Es ist wahrlich rührend für Mich und gewährt Mir erhebenden Trost, Meinen geliebten Vater noch über das Grab hinaus so treu und innig geehrt zu sehen. Aus der Tiefe Meines Herzens sage Ich daher für alle diese Zeichen wahrer Theilnahme, welche Mich in den Tagen der Trübsal aufgerichtet haben, Meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank mit der Versicherung, daß gleich Meinen Vorfahren auch Mein ernstes Bestreben nur darauf gerichtet sein wird, in ungehörter friedlicher Arbeit das Wohl des Landes zu fördern und zu befestigen. Möge Gott Mir Seinen Segen dazu geben.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 26. Juni 1888.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Herr Madenzie und die deutsche freisinnige Partei.

1.

Es ist bekannt, daß die an der Leiche des Kaisers Friedrich vollzogene Section als Krankheits- und Todesursache Krebs ergeben hat. Da diese Feststellung die von den deutschen Ärzten schon im Frühjahr 1887 gewonnene und bestimmt zum Ausdruck gebrachte Ansicht über die Natur der Erkrankung des damaligen Kronprinzen als richtig bestätigt, während dieser Diagnose ebenso bestimmt von Seiten des englischen Arztes, des Herrn Madenzie, dem man daraufhin die Behandlung des hohen Patienten anvertraute, widersprochen wurde, und da diese Grundverschiedenheit der Meinung noch zahlreiche andere Streitigkeiten der Ärzte nach sich gezogen hat, so werden wir ohne Zweifel eine Beleuchtung der Urtheils-Differenz und der Gesamthaltung des Herrn Madenzie vom wissenschaftlichen Standpunkt aus berufener Feder in Kürze zu erwarten haben. In dieser Hinsicht wäre also jedes Wort von unserer Seite überflüssig, wie denn thatsächlich unsere Meinung, am Grabe des heimgegangenen Kaisers irgend etwas zu beginnen, was den Charakter eines nun leider doch müßigen Gezänks trägt, nur gering ist. Unter allen Umständen aber haben wir uns mit dem Freisinn auseinandersetzen, der aus unserer mitrathlichen Haltung gegenüber dem englischen Arzt uns nicht allein fortlaufend unter den heftigsten Schmähungen und zum Theil beleidigendsten Unterstellungen einen Vorwurf gemacht, sondern jedes kritische Wort gegenüber dem Herrn Madenzie von unserer Seite schließlich sogar zu einer „Heße gegen die Krone“ gestempelt und diese Verächtlichung in Tausenden von Flugblättern unter das deutsche Volk getragen hat. Wegen dieser Verunglimpfung unserer monarchischen Gesinnung soll uns der Freisinn jetzt, ebenfalls vor dem deutschen Volke, Rede stehen, und wir zeichnen darum zunächst in möglichster Kürze den Thatbestand, wie er zur Zeit von Niemandem mehr bestritten werden kann.

Herr Madenzie hat sich in der Beurtheilung des Leidens des damaligen Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich geirrt. Wollte man annehmen, daß der englische Arzt ebenfalls von Anfang an die Ansicht seiner deutschen Kollegen getheilt, seine ärztliche Ueberzeugung aber absichtlich verschwiegen hat, so könnte der Grund für diese Unaufrichtigkeit nur der Wunsch gewesen sein, sich die Behandlung des hohen Patienten übertragen zu sehen, und so träge Herrn Madenzie der Vorwurf der gewissenlosen Selbstsucht. Zu dieser Voraussetzung fehlt uns der feste Anhalt; jedenfalls aber steht der genannte Arzt unter der Schuld, eine Beurtheilung des Krankheitsfalles nach seiner wahren Gestalt und die entsprechenden Entschlüsse hintertrieben zu haben. Hierfür giebt es auch — außer der ärztlichen Unzulässigkeit des Herrn Madenzie — keine Entschuldigung, ob die Entscheidungen und ihre Folgen, wenn der englische Arzt dem Urtheil seiner deutschen Kollegen beigegeben hätte, nun so oder so ausgefallen wären. Man hat später von dem Risiko der Operation, wohlverstanden einer Operation im Mai v. J., gesprochen und wir bestreiten dieses Risiko nicht. Wenn aber auf dem Wege dieses Risikos die einzige Möglichkeit der Heilung und auf dem Wege der Unwahrheit und Verschleierung der sichere Tod lag, dann durfte dem damaligen Kronprinzen nicht die Wahrheit dorenhalten und ihm so die Möglichkeit der freien Entscheidung geraubt werden, ob er eine Gefahr wagen wolle, um sich das sonst unrettbar verlorene Leben zu erhalten. Auch waren die Ansichten auf einen dauernden Erfolg der Operation, wenn sie, wie die deutschen Ärzte wollten, schon im Mai v. J., als das Leben erst wenig um sich gegriffen hatte, vorgenommen wäre, nach den bisherigen Erfahrungen der ärztlichen Kunst keineswegs minimale. Selbst die „Times“, die freilich den Trübsinn begehrt, den Kaiser Friedrich schon „im Anfang der Krankheit“ eine Operation als ein Wagniß ablehnen zu lassen, während derselbe damals vielmehr von Herrn Madenzie in vollständige Sicherheit eingewiegt war, die Operation mitbin einfach für überflüssig hielt, muß zugeben, daß, wenn die Verschönerungen des englischen Arztes nicht Gehör gefunden hätten,

der Kaiser möglicherweise „noch eine Reihe von Jahren, statt von Monaten, hätte leben können, und zwar unter ziemlich erträglichen Verhältnissen und nicht unter dem furchtbaren Glende, welches seine letzten Tage verunkelste und den Tod zu einem willkommenen Gaste machte“. Das deutsche Volk flagt also Herrn Madenzie an, und zwar an der Hand unbekannter Thatfachen, die Möglichkeit der Errettung seines Kaisers vor einem qualvollen Tode und der Verlängerung der Lebensdauer des geliebten Fürsten vereitelt zu haben.

Es ist nun zweifellos, daß dieser englische Arzt seinen Irrthum, wenn ein solcher, wie wir zu seiner Ehre annehmen, überhaupt niemals bei ihm bestand, nicht erst an der Leiche Kaiser Friedrichs eingesehen hat. Die Frage würde sein, von welchem Zeitpunkt ab diese bessere Erkenntniß zum Durchbruch gekommen ist. Denken wir an die gesellige Entfernung der deutschen Ärzte aus der Umgebung des Kaisers während des Aufenthaltes in England, an die Nichterfüllung des Besprechens, die Berliner Ärzte über die Entwicklung des Krankheitsprozesses auf dem Laufen zu erhalten, endlich namentlich an die Abfichtlichkeit, mit der man auf der Reise nach Tirol ohne jeden sachlichen Grund Berlin zu berühren vermied, so erhalten wir die bestimmte Ueberzeugung, daß Herr Madenzie schon sehr früh, mindestens gelegt, sich unflüchtig zu fühlen anfing. Ob er schon damals wenigstens nach einer Seite offenherzig geworden ist, müssen wir dahingestellt sein lassen; es ist das, wenn überhaupt, wohl schwerlich eher der Fall gewesen, als bis die Aussicht auf einen Erfolg der etwa noch vorzunehmenden Operation sehr gering geworden war. Der Öffentlichkeit gegenüber, in Briefen und Berichten, hat Herr Madenzie jedenfalls schon vom Herbst 1887 ab wesentlich die Unwahrheit gesagt und verbreitet. Man hat ihm später ein Verdict daraus machen wollen, weil er durch den „Optimismus“ seiner Prognosen dem damaligen Kronprinzen innere Unruhe erspart und bis zum letzten Augenblicke die Lebenshoffnung und damit die Lebensfreude erhalten hätte. Das ist selbstverständlich keine Entschuldigung für das von Herrn Madenzie im Mai v. J. abgegebene irthümliche Urtheil und seine unheilvollen Wirkungen; wir haben auch schon früher wiederholt darauf hingewiesen, daß der englische Arzt, wenn ihm dieser leitende Gesichtspunkt wirklich Hauptache und der Kellamer für seine Person nicht immer noch wichtiger gewesen wäre, seine Preßgefolgenschaft, die vielfach durchaus pessimistisch berichtete, ganz anders hätte im Zaum halten müssen. Namentlich aber kann diese angebliche humane Rücksicht es keinesfalls rechtfertigen, daß Herr Madenzie auch solche Stellen, die unbedingt dem Publikum wie erforderlichensfalls dem Kranken gegenüber Verschwiegenheit beobachtet hätten, und im besonderen den alten Kaiser Wilhelm irrig zu informieren oder mindestens im Unklaren über die Wahrheit zu lassen bemüht gewesen ist.

Wir stehen hier an einem Punkt, wo wir uns mit wenigen allgemeinen Andeutungen begnügen müssen. Es liegt aller Grund für die Annahme vor, daß Herr Madenzie den verhängnisvollen Mißgriff seiner ersten falschen Diagnose durch ein doppeltes Maß von Bereitwilligkeit, vom politischen Gesichtspunkt bestimmte Dienste als Leibarzt zu leisten, gut zu machen versucht hat. Eine vollständige Entwirrung des betreffenden Gewebes und eine genaue Bestimmung des Charakters jedes einzelnen seiner Fäden ist von der Gegenwart nicht zu erwarten. Bekannt ist, daß Herr Madenzie selbst im November noch in San Remo der damaligen Kronprinzessin ein Separat-Gutachten zur Verfügung stellte, welches sich im Nothfall dem Urtheil der Ärzte, die Kaiser Wilhelm an das Krankenbett seines Sohnes entsandt hatte, um „endlich die Wahrheit zu wissen“, entgegenzusetzen ließ. Auch in diesen und ähnlichen Dingen hat man einen Zug ritterlicher, durch das landmännliche Gefühl verstärkter Anhänglichkeit finden wollen. Wir können über die Motive des Herrn Madenzie nicht mit absoluter Sicherheit urtheilen und haben gegen diese Auffassung somit nichts einzuwenden. Nur wird man es uns nicht Uebel nehmen, wenn uns vom deutschen Standpunkt aus nur eine Familien- und Hauspolitik berechtigt erscheint, nämlich die des Oberhauptes des Hauses Hohenzollern und des

Staates, also damals des alten Kaisers Wilhelm, und wenn uns die Anwendung künstlicher Hilfsmittel, um den berufenen Autoritäten das klare Urtheil zu erschweren und eine Nebenpolitik um jeden Preis zum Siege zu führen, keine Sympathien einflößen kann.

Bekannt ist weiter, daß Herr Madenzie den Stützpunkt für die gewundene Linie, die er innehalten mußte, in der Ablehnung an wiederholte Gutachten suchte und fand, zu deren Abfertigung Herr Virchow aufgefordert wurde, den die Welt als berühmten Pathologen und nicht minder als hervorragenden freisinnigen Politiker feant. Das Vertrauen, welches der englische Arzt gerade zu diesem Mann der Wissenschaft an den Tag legte, war unbegrenzt — man möchte sagen, merkwürdig unbegrenzt in einer Zeit, in der der Jünger immer fetener auf die Worte nur eines Meisters schwört: Herr Madenzie wollte von eines anderen Autorität etwas wissen als von der des Herrn Virchow. Der letztere entsprach denn auch den Erwartungen, die man ihm entgegenbrachte, durch den Eifer, mit dem er sich der Untersuchung der ihm übersandten „Wucherungs“-Partiellen unterzog, vollkommen; er verfaßte und veröffentlichte lange Gutachten über den Befund seiner mikroskopischen Untersuchungen mit vielen gelehrten Kunstausdrücken, die der Laie zwar nicht verstand, aus denen er aber aufatmend die Gewißheit entnahm, daß Herr Virchow „nichts Bedenkliches“ gefunden hatte. Bisweilen schien dem berühmten Pathologen, der einen Weltkräu zu verlieren hatte — wir meinen natürlich als Mann der Wissenschaft, nicht als Politiker — bei dem Szenenpiel, in dem ihm eine eigenartige Rolle zugeschoben war, allerdings etwas schmal zu werden; er machte alsdann darauf aufmerksam, daß sich seine Feststellungen nur auf die Präparate, die ihm vorgelegen hätten, erstreckten, daß die Möglichkeit, daß die Untersuchung anderer erkrankter und exstirpierter Stellen zu einem ganz anderen Resultate führe, mitbin nicht ausgeschlossen wäre. Diese vorsichtigen Verwahrungen der Stütze des Herrn Madenzie verschwanden aber als einzelne klein gedruckte Zeilen, während das beruhigende negative Ergebnis der Untersuchungen des großen Pathologen in Fettdruck in allen freisinnigen Zeitungen seine Wirkung ausübte. Herr Virchow fand auch in der unzulänglichen Grundlage für seine Ermittlungen und andererseits in der Beobachtung, in wie positiver Weise dieselben fruchtbar wurden, keine Veranlassung, sich sichrere Bedingungen seiner Untersuchungen auszubitten; er prüfte und begutachtete auch weiter alles, was man ihm sandte, und wenn es auch, wie er einmal anscheinend in grünniger Selbstironie einfließen ließ, eine starke Ähnlichkeit mit Speisereifen hatte. Daneben liefen in der freisinnigen Presse bis in den Juni d. Jz. hinein allerhand bis zum Wahnsinn optimistische „ärztliche Meuerungen“, die andere Blätter dann als „offenbar von Herrn Virchow herrührend“ bezeichneten. Man konnte Herrn Virchow selbstverständlich nicht zumuthen, daß er den Mißbrauch seiner Firma in jedem einzelnen dieser Fälle aufklärte und zurüchmies und so dem Leser auch die Wohlthat des Zweifels“ raubte.

Ziehen wir bis zu dieser Stelle unseres Rückblicks das Facit, so kann das Urtheil ganz positiv dahin lauten, daß von verschiedenen Stellen und aus verschiedenen Beweggründen mit allen Hilfsmitteln der Verschleiierung nicht nur das deutsche Volk, sondern auch unser armer Kaiser selbst über seinen Zustand getäuscht worden ist, und daß die Wirkungen dieser Täuschung wohl in letzter Zeit nur auf politischem Gebiete lagen, ursprünglich und zunächst aber in dem Ergebnis der Preisgebung der Möglichkeit, das uns theure Leben zu erhalten, vor uns stehen. In der hohen Meinung und durch seinen Lebensgang bestärkten Vorliebe, die Kaiser Friedrich bestimmten Strömungen und persönlichen Vertretern des innerpolitischen und Völkerlebens entgegenbrachte, und in der erschlitternden Frucht dieser menschlich aus den reinsten und edelsten Quellen entsprungenen Aberkennung liegt das tief ergreifende tragische Moment des Lebens, Leidens und Todes dieses unglücklichen Fürsten.

Provinz und Umgegend.

† Naumburg. Um die hiesige Oberbürgermeisterstelle haben sich über 20 Bewerber gemeldet, von denen indessen nur 4 nähere Be-

rücksichtigung gefunden haben; unter diesen soll der Oberbürgermeister Kraatz aus Forzheim in Baden die meisten Aussichten haben, gewählt zu werden, wenn man sich nicht, wie noch immer viele Kreise der Bürgerschaft ernstlich hoffen und wünschen, zur Wiederwahl des jetzigen verdienstvollen Stadtoberhauptes entschließt, das man nur sehr ungerne von der Spitze der Verwaltung scheiden sehen würde.

† Buttstädt. Die Nachricht thüringischer Blätter, daß am 21. d. M. auf der Saal-Anstalt-Bahn ein Locomotivfessel geplatzt sei, beruht auf Erfindung.

† Wittenberg. Auf eine originelle, hübsche Idee sind die Kinder einer Sonntagsschule in Mansfield (Ohio N.-A.) — es giebt in Nord-Amerika nicht weniger als neun Städte und Städtchen gleichen Namens — gekommen. Sie wollen der evangelischen Kirche ihres Ortes einen Taufstein aus einem vielleicht durch die Reformation historisch gewordenen Stein stiften und haben sich dieshalb durch Vermittelung eines dortigen Geschäftsmannes an Herrn Arapidianus Bihlaff hier mit der Bitte gewandt, ihnen einen passenden Stein aus dem — Lutherhauje zu verschaffen. Nun wird zwar unser so sorgsam gepflegtes Lutherhaus den Kindern zu Liebe weder an- noch abgebrochen werden, gleichwohl wird sich aber ihr Wunsch wider Erwarten erfüllen. Herr Archidionus Bihlaff hat vom Fiskus einen etwa fünfzehn Zentner schweren Granitwürfel aus einem Heiler der Schloßkirche, welcher bei dem sich jetzt vollziehenden Umbau derselben entbehrt worden ist, gekauft und wird Herr Knopf in Klein-Wittenberg den Stein nun mit dem nächsten Schiff nach Amerika befördern, wo er seiner neuen Bestimmung gemäß umgearbeitet werden wird. An diesen Stein wird sich dann das Wort des Propheten erfüllen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ Und den Stein aus der evangelischen Mutterkirche in Wittenberg wird sich eine neue Gemeinde in der neuen Welt sammeln, um ihren evangelischen Glauben zu stärken, fest wie der Granit ihres neuen Taufsteins.

† Schönebeck. Einem hiesigen Geflügelzüchter wurde das höchst feltene Glück zu Theil, daß ein Paar weiße Trommeltauben mit zwei Eiern 3 Tauben ausbrüteten.

† Saalfeld a. S., 26. Juni. Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl, begleitet von tobendem Donnerkrachen, schlug in den Thurm der St. Johanniskirche, oberhalb der Thürmerwohnung, fuhr durch letztere hindurch, betäubte für den Augenblick die dort anwesende Frau des Thürmers, sprang dann auf einen kleineren Nebenthurm über und fuhr in die Erde. Die Frau raffte sich bald wieder auf und schlug die Feuerlocke an, dabei um Hilfe aus dem Schallloch heraus rufend. Einige Feuerwehrlente waren auch bald zur Stelle, indessen hatte der Blitz nicht gezündet, sondern nur die Stube mit Rauch angefüllt.

† Kassel, 26. Juni. Ein blutiges Drama hat sich heute in der Frühe in dem nahen Rothenbitmold abgespielt. Ein junger, in einer hiesigen Eisengießerei beschäftigter Mann, gab einen Revolver schuß auf seine Geliebte und dann auf sich selbst ab. Während er alsbald verstarb, war die Verletzung des Mädchens nicht sofort tödlich, man hofft vielmehr, dasselbe am Leben erhalten zu können. — Das unglückliche Mädchen war das Pflegetochter eines Zugführers, welcher sich entschieden der Verbindung mit dem jungen Mann widersetzte, wahrscheinlich weil derselbe sich selbst eine gesicherte Zukunft versichert hatte, indem er sich als Angestellter bei der Eisenbahn-Güterexpedition eines Verbrechen schuldig machte, für welches er eine längere Gefängnisstrafe verbüßte. Allem Anschein nach ist die That das Ergebnis eines gemeinsam gefaßten Beschlusses, wegen der Unsichtlosigkeit ihrer Liebe sich selbst den Tod zu geben.

† Braunshweig. Folgender Vorfall ereignet hier großes Aufsehen. Vor einigen Jahren ließ sich hier ein Dr. med. Schäfer als Augenarzt nieder und vor etwa Jahresfrist verheiratete er sich. Kürzlich veranlaßte S. seine Frau zu einem Besuche bei auswärtigen Verwandten,

während dieser Zeit wurde er mit dem Baarvermögen seiner Frau (20 000 Mark) und dem größten Theile des Hausgeräthes flüchtig. Einem von der Familie der Frau ausgesandten Geheimpolitisten gelang es in Hamburg noch des Hausgeräthes habhaft zu werden. Schäfer aber, dem es gelungen sein soll, mit dem Gelde ins Ausland zu entkommen, wird jetzt von der Staatsanwaltschaft auch wegen Verdachts der Bigamie festbrieflich verfolgt. Er soll bereits früher, wie man sagt, in Amerika rechtsgültig verheiratet gewesen sein.

† Der Landesvertrathsprozeß gegen die Diebischen Geleute, Apelt und Genossen aus Straßburg beginnt am 2. Juli vor dem Reichsgericht in Leipzig unter voller Öffentlichkeit.

† Gohlis. Ein graufiger Fund wurde am Montag Mittag, wie der „Stadt- und Dorfanzeiger“ mittheilt, durch zwei Knaben gemacht. Dieselben entdeckten nämlich im Mühlgraben auf hiesigem Gebiet den Leichnam eines Kindes im Alter von ungefähr 6 Monaten. Bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, daß an selbigem der halbe Hinterkopf, ein Fuß und eine Hand fehlten.

† An verschiedenen Orten im sächsischen Wogtlande hat dieser Tage eine Wasserhose umfangreiche Verheerungen angerichtet. Dieselbe entstand während eines heftigen Gewitterregens, der von einem starken Nordsturm gepfeift wurde. Zunächst bildete sich auf einem Höhenzuge bei Berga ein kleiner Trichter, der sich um sich selbst drehend und bis in die Wolken verlängernd, ungeheure Wassermassen an sich zog und dann unter einem eigenthümlich brausenden Geräusch seinen Weg von den Höhen in das Elstertal nahm. Zahlreiche Dächer und Siebelbauten wurden niedergeworfen, starke Bäume wie dünne Halme getrennt, umfangreiche Keste hoch in die Lüfte gewirbelt, mit fortgeführt und schließlich frachend zur Erde oder auf die Dächer geschleudert. Namentlich in den Obligärten und in verschiedenen Waldbeständen ist ein namhafter Schaden angerichtet.

† Eine große aus 14 Personen bestehende Schmugglerbande wurde in der Nacht vom 21. zum 22. Juni an der sächsisch-böhmischen Grenze zwischen Schönborn und Neudorf von der österreichischen Finanzwache überrascht. Den Schmugglern, von denen nur einer verhaftet wurde, wurden etwa 10 000 Stück Cigaretten und etwa 59 Pfund Schießpulver abgenommen.

Markt-Berichte.

Halle, 28 Juni. Preise mit Ausschlag der Marktergebnisse per 1000 Kilo netto. Weizen rubig 168—180 M., Roggen rubig, 130—138 M., Gerste schw. Ang., Futtergerste 128—133 M. — Die übrigen Sorten nicht gehandelt. Hafer best. Stumm, 137—144 M., Mais — M., Raps — M., Erbsen, ohne Angebot. Victoria-Erbsen — M., Kummel etc. Sac. p. 100 Kilo netto ohne Angeb. — M., Stärke incl. Faß von 100 Kilo netto 37,50 bis 38,50 M. bez.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo netto. Weizen —, M., Weizen —, M., ohne Angeb. Schwererbohnen, Lupinen —, M., ohne Preisangabe. Kleesaaten ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13—13,50 M., Roggenstie 10,25 M., Weizenhaalen 9,00 M., Weizenrieselke 9,25 M., Malzmeine helle 9 10 M. dunkle 8—9 M. Delftuchen 12,50—13 M. Matz 25,00—27,00 M. Rübsöl 47,50 M. gef., Petroleum 24,00— M. Solaröl 0,825/30 12,50 M., Spiritus p. 10 000 Liter-Peocent fest. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,20 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,10 M.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag, den 1. Juli predigen:

Dom: Vorm. 9 Uhr: Diaconus Bithorn. Nachm. 2 Uhr: Pastor Werber.

Im Aufschlag an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Diaconus Bithorn. Anmeldung. Vormittags 1 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Conf.-Rath Kaufhauer.

Nachmittags 3 Uhr. Versammlung der Confirmierten bei Confisariat-Rath Kaufhauer.

Stadt: 9 Uhr: Pastor Werber.

2 Uhr: Prediger David.

Früh 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Neumarkt: Candidat Hoffmann.

Altenburg: Früh 10 Uhr: Past. Defius.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag den 1. Juli ist um 7 1/2 Uhr Frühmesse, um 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Eucharistiefeier und Nachb.

An den Wochentagen fängt die h. Messe um 7 Uhr früh an.

Zur Reise:

Corsetts

das Neueste und Praktischste von 65 Pf. bis 1,65 Mk.

Uhrfeder-Corsetts

das Neueste und Praktischste von 1,75 bis 3,30 Mk.

Fischbein-Corsetts

das Neueste und Praktischste von 3,50 bis 10 Mk.

Normal-Corsetts

in Bicogne von 3 Mk. an.

Kinder-Geradehalter

Stück von 1,25 Mk. an.

Seidene Schürzen

das Stück von 1,50 Mk. an.

Atlas-Schürzen

das Stück von 1,75 Mk. an.

Phantasie-Schürzen

das Stück von 1,25 Mk. an.

Wirtschafts-Schürzen

das Stück von 25 Pf. an.

Altdeutsche Schürzen

das Stück von 50 Pf. an.

Damen-Strümpfe

das Paar von 20 Pf. an.

Damen-Handschuhe

das Paar von 25 Pf. an.

Morgen-Hauben

in 50 der neuesten Erscheinungen von 35 Pf. an.

Garnirte Hüte

soweit der Vorrath reicht, 33 $\frac{1}{2}$ % unter Preis.

Ungarnirte Hüte

soweit der Vorrath reicht, 33 $\frac{1}{8}$ % unter Preis.

Rüschen

in mehr als 100 der neuesten Erscheinungen, Stück von 4 Pf. an.

Sonnen-Schirme

das Stück von 1,25 Mk. an.

Regen-Schirme

das Stück von 2 Mk. an.

Promenaden-Röcke

das Stück von 1,75 Mk. an.

Damen-Hemden

aus besten Renforcé, St. von 1,10 Mk. an.

Streng feste Preise.

Emil Ploehn & Co.

Merseburg,

grosse Ritterstr.-Ecke.

Special-Arzt

Dr. Meyer,

Berlin,
Kronen-Strasse
2, 1 Tr.

heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. in langjähr. bewährt Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; Sonntags v. 12-2. Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.

Neue Kartoffeln,

vollständig reif und wohlschmeckend, empfiehlt Heuschkel's Berg.

Vorläufige Anzeige!

Donnerstag, den 12. Juli cr.

Grosses Monstre-Concert

gegeben vom

1. Königl. Sächs. Mannen-Regiment Nr. 17
und vom hiesigen Trompeter-Corps.



In die Alpen!

14. Juli nach **WIEN** etc.

21. Juli und nach **München, Schweiz,**

15. August **Ober-Bayern und Tyrol**

mit anschließenden **Rundtouren** nach allen Alpen-Gebieten. Seit 20 Jahren anerkannt angenehme und billigste Reisegelegenheit für die große Schaar der Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisenden.

Sehr ermäßigte Fahrpreise! Für hin und zurück:

3 B. nach **Wien** und zurück **ab Linz:**

II. Classe: III. Classe:

von **Leipzig** 50 Mk. 36 Mk.

nach **München, Salzburg, Lindau,**

II. Classe: III. Classe: II. Classe: III. Classe: III. Classe:

von Leipzig 44 Mk. 28 Mk. 56 Mk. 36 Mk. 60 Mk. 38 Mk.

Ausführl. Reiseplan zu 20 Pf. durch

Jul. Fricke's Buchhandlung in Halle und

Herm. Wagner in Leipzig, Ed. Geucke in Dresden.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

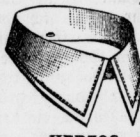
Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit,

Billigkeit, Eleganz

der Form, bequemes

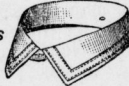
Sitzen und Passen.



HERZOG
Dtstd. M. - 85.



FRANKLIN
Dtstd. M. - 60.



LINCOLN B
Dtstd. M. - 55.



WAGNER
Dtstd.-Paar M. 1.20.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in

Merseburg: **Otto Schultze**, Buchbinder. — **Gust. Lots**, Buchbinder.

— **G. H. Volkmann**, — oder direct vom Versand-Geschäft

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.



Montag, den 2. Juli trifft ein

Transport

Dänische und

Ardenner Pferde

ein.

Albert Weinstein, Bahnhofstr. 3.

Wernicke's

Restaurations.

Sonntag früh 9 Uhr

Speckfuchen.

Karl Mörsch.

Schützenhaus.

Sonabend und Sonntag

Gänsebraten.

Mischgarten.

Donnerstag, den 5. Juli cr.,

4. A. Bonnements-Concert

des Trompetercorps des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stabstrompeters Hrn. **B. Stüfer.**

Billets sind zu haben bei den Herren **O. Schultze**, Gotthardisstraße, **A. Matto**, Hofmarkt, **E. Meyer**, Bahnhofstraße und **F. Moritz**, Burgstraße.

Hierzu 1 Beilage, sowie Unterhaltungsblatt Nr. 27.